

Sivan Karnieli

## Das Wort von Herz zu Herz

Eine weihnachtliche Bildbetrachtung

In einer mittelalterlichen Miniatur gibt es ein Bild der Begegnung von Maria und Elisabeth, die beide ihr Kind unter dem Herzen tragen. Der Maler hat das Herz der Frauen jedoch geöffnet, so dass die Kinder selbst sichtbar werden. Was er gemalt hat, ist nicht nur die Geschichte von Maria und Elisabeth, die sich begegnen und deren Kinder sich – in Wirklichkeit – im Bauch bewegen, sondern er hat ein eigentliches Herzbild gemalt. Er zeigt uns die Kraft und Fähigkeit des Herzens, und er führt uns mit diesem Bild in jenen Bereich, der einst in der Begegnung der beiden Frauen und ihrer Kinder sich öffnete und der (in der Zeit vor Weihnachten) immer wieder neu aufgesucht werden kann.

Bereits die Farben sprechen vom Herzen: Maria trägt in den Farben ihres Gewandes die Herzchakrafarben hellgrün und rosa, Elisabeth das Bild des sauerstoffreichen und sauerstoffarmen Blutes, die sich im physischen Herzen begegnen. Beide Frauen halten und umfassen einander, sie korrespondieren miteinander wie das physische Organ und das Herzchakra.

Haben sie selbst bereits in ihrem Herzen einen offenen Raum, so bilden sie auch zusammen einen solchen, indem sie sich umschließen und gegenseitig bei der Hand fassen. Solch ein Raum – der beinahe die Form eines Herzens hat! – entsteht, wenn der Wille schalenbildend trägt. (Man kann sich das Bild auch vorstellen, ohne dass die Hände sich im Vordergrund greifen – es hätte dann eine ganz andere Signatur...) Auch der Knoten in den Mänteln unterstreicht diese Kraft. Er bündelt sie. Die Kinder schlüpfen geradezu daraus hervor.

In diesem offenen Herzensraum kann das innere Kind sprechen. Die beiden Frauen kommunizieren über diesen Raum und über den Blick, denn ihre Münder sind geschlossen. Aber es ist nicht nur der Blick der Augen, sie schauen auch mit ihrem Herzen. Und ihre Gedanken fließen zueinander, berühren sich, was durch die beiden Heiligenscheine – die für sich kreisrund sind, zusammen jedoch eine Lemniskate bilden – zum Ausdruck kommt. Diese Lemniskate ist gerade so groß, dass sie den Kehlkopfbereich mit umfasst. Die Herzen beginnen Gedanken zu haben – und so sprechen sie miteinander. Es wird solcherart eine Fähigkeit sichtbar, die das Herz in seiner Lebendigkeit haben kann.

Diese Lebendigkeit strömt auch nach unten. In wellenden, fließenden Falten, die durch die Raffung des Mantelstoffes im Bereich des Solarplexus entstehen, öffnet sich der Mantel noch einmal und es erscheint wie gespiegelt zur Erde die Farbe, die im Herzbereich des Kleides sichtbar ist. Die Herzkräfte werden so zur Sicherheit, zum tragenden Grund in der Welt.

Die beiden Kinder, das Jesuskind und Johannes, zeigen in ihrer Gestik etwas von diesen Herzkräften. Johannes macht sichtbar die Kraft der Anbetung, der Hingabe an etwas Größeres. Das Christuskind hat in seiner Geste etwas Empfangendes und zugleich etwas Weisendes. Es ist ganz aufgerichtet und weist nach oben – zum Vater, also wiederum auf etwas über ihm. Sie sind beide Schale, aber schaffen Kraft darin. Wie ein Same in der Frucht erscheinen sie auf dem Bild – damit die Herzblüte in unserem Leben aufgehen möge.

die Drei 12/2017



Foto: Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Heimsuchung Mariens  
Bildinitiale aus dem »Graduale cisterciense« (Wonnentaler Graduale) Bl. [356] 176v  
Unbekannter Meister, um 1340-1350